



Zwischenzeitlich war der zweite Wäller Fahrradkongress in der Stadthalle Montabaur gut besucht. Freie Stühle signalisierten aber: Einige Besucher mehr hatten die Veranstalter schon erwartet.



Er ist einer der sieben deutschen Fahrradprofessoren: Dennis Knese.



Initiator und Moderator des Kongresses war Uli Schmidt aus Horbach.

# Auf Wäller Radfahrer warten noch viele Baustellen

Zweiter Kongress zeigt: In der Region tut sich einfach noch viel zu wenig für Radfahrer – Viele Pläne in Arbeit

Von Markus Müller

■ **Westerwald.** Wenn eins beim zweiten Wäller Fahrradkongress deutlich wurde, dann das: Zurzeit werden jede Menge Pläne gefertigt und Machbarkeitsstudien durchgeführt, wie man die Region vor allem in Sachen Alltagsradwege nach vorne bringen kann. Die mit Unterstützung der Sparkasse Westerwald-Sieg und dem Giant-Store Montabaur ermöglichte Aktionstagung zum Motto „Wer Radwege sät, wird Radverkehr ernten“ bot immerhin einen guten Überblick

„Lieber einen schmalen Radweg als gar keinen Radweg.“

Hans Kneilmann informierte über die Situation des Radverkehrs im Kreis Altenkirchen, wo gerade wieder einer von vier geplanten Radwegen an der geforderten Breite scheiterte.



Folksänger und Komödiant Günter Gall aus Osnabrück unterhielt auf der Bühne mit einigen Liedern aus seinem Programm „Radlers Seligkeit“. Fotos: Markus Müller

darüber, was in Sachen besserer Bedingungen für die Rad fahrenden Westerwälder alles so in Arbeit ist. So erarbeitet das Planungsbüro VAR+ (Verkehrsalternative Rad) aus Darmstadt derzeit für die Verbandsgemeinde und Stadt Montabaur einen Radverkehrsplan. „Dafür konnten wir schon 14 schnelle Pendlerrouen identifizieren“, berichtete Uwe Petry. „Dafür müssen noch einige Lücken geschlossen werden.“ Sogenannte Basisrouten für ein gemütlicheres Fahren und ein Verdichtungsnetz seien die nächsten Schritte. Auf Grundlage der Daten wird dann ein Maßnahmenkatalog für die Kommunen entwickelt.

Martin Tönnies (Essen) vom Bundesvorstand des Verkehrsclubs Deutschland beschäftigte sich mit dem Ausbau des Alltagsradverkehrs als zentralem Baustein der Verkehrswende. Dass so etwas funktioniert, könne man am Rad-schnellweg Ruhr sehen, der immerhin über 100 Kilometer die Region dort verbindet. „Und der Rad-schnellweg ist ein Türöffner für die Nahmobilität“, so Tönnies. „Wir können es uns nicht leisten, uns den Radverkehr nicht zu leisten.“

Amelie Döres, stellvertretende ADFC-Landesvorsitzende, forderte, das Fahrrad künftig genau wie das Auto als normales Verkehrsmittel anzunehmen. Man müsse auch darüber nachdenken, ob statt immer größerer Autoparkplätze Abstellmöglichkeiten für Räder nicht viel sinnvoller seien. Herbert Brockmann informierte über den Radaktionstag in Höhr-Grenzhausen (wir berichteten) und weitere Aktionen danach. Bei der Ausweisung von Radwegen gebe es zu oft einen Wirrwarr von Zuständigkeiten, die dann zum Scheitern der sinnvollen Projekte führten.

Hans Kneilmann aus Altenkirchen kritisierte, dass oft schon Kleinigkeiten Verbesserungen für Radler verhindern. Dazu zählte er die sehr zähe Freigabe eines Feldweges für den Radverkehr.

Eigentlich sollte auch Michael Engels vom Landesbetrieb Mobilität in Diez die Arbeit des neuen Radverkehrsteams vorstellen und sagen, welche Projekte im Westerwald geplant sind. Doch er fiel wegen Krankheit aus. Und Ersatz konnte der LBM wohl auch nicht schicken. Das enttäuschte viele Kongressteilnehmer, die auf das

neue Team viel Hoffnung setzten. In drei kurzen Gesprächskreisen tauschten sich die Kongressteilnehmer zu den Themen „Modell Dienstadleasing“, „Rad fahrende

Kinder“ und „Woran Radwege im Westerwald bisher gescheitert sind“ aus. Klar war insbesondere Letzterer der Publikumsrenner. Um dort künftig besser voranzukom-

men, wurde angeregt, dass sich alle Westerwälder Rad-Initiativgruppen und Interessenverbände der Radfahrer zusammenschließen, um bessere Lobbyarbeit leisten zu kön-

## Kommentar

### Erfolg nur, wenn alle mitmachen

Nach dem Fahrradkongress ist vor dem Fahrradkongress: Für die dritte Auflage im kommenden Jahr wäre eine Sache unabdingbar, soll die Veranstaltung wirklich die Situation der vielen Radler im Westerwald verbessern helfen: Zum einen müssten viel mehr der unzähligen Radfahrenden, die (meist berechtigterweise) Kritik an den schlechten Bedingungen für die Radler im Westerwald äußern, dann auch am Kongress teilnehmen. Das schulden sie nicht nur den uner-müdeten Organisatoren rund um den Initiator Uli Schmidt, sondern vor allem der Sache. Das Zitat des Wällers Friedrich Wilhelm Raiffei-



Markus Müller zur Beteiligung am Wäller Fahrradkongress

sen bringt es doch wirklich auf den Punkt: „Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele.“ Nur so kann das funktionieren. Und zum anderen dürfte auch der Landesbetrieb Mobilität nicht erneut bei einem so wichtigen Thema für die moderne und nachhaltige Infrastruktur durch Abwesenheit glänzen. Es kann doch nicht sein, dass von einer so großen Behörde niemand bei einem so wichtigen Termin dabei ist, nur weil ein Mitarbeiter krank wird. Als Vertreter fällt mir zum Beispiel gerade der Chef ein, der selbst ein Wäller ist.

E-Mail: markus.müller@rhein-zeitung.net



Mit atemberaubenden Kunststücken auf dem Fahrrad begeisterten die Frauen und Mädchen vom Radclub Wanderlust (RCW) aus Koblenz-Arzhelm.